

Schule: B(R)G Ried im Innkreis

Betreuerin: Mag.^a Renate Putscher

Verfasserin: Eva Brunauer, E- Mail: Eva.brunauer@gymried.at

Thema 2

Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen.

Hannah Arendt im Gespräch mit Joachim Fest. Hörfunksendung des Südwestfunks am 9. 11. 1964

"[Hitler] mag 100% unrecht gehabt haben, aber eines steht [...] fest: der Mann war fähig, sich vom Gefreiten der deutschen Armee zum Führer eines Volkes von 80 Millionen emporzuarbeiten. [...] Sein Erfolg allein beweist mir, dass ich mich ihm unterzuordnen habe." Mit dieser Aussage soll Adolf Eichmann im Zuge des berühmten Eichmann-Prozesses versucht haben, seine Mitverantwortung an der millionenfachen Judenvernichtung zu rechtfertigen. Ein kläglicher Anlauf, seine Schuld an einer nie wiedergutzumachenden Grausamkeit abzumildern.

Überraschend sind diese Worte jedoch keineswegs. In ihnen versteckt sich die Antwort auf die Frage, was um alles in der Welt in der Lage sei, eine Person zu solchen Gräueltaten zu befähigen: Begangene Untaten mit dem Befehl einer autoritären Personen zu assoziieren, kann selbst dem skrupellosesten Massenmörder zu reinem Gewissen verhelfen.

Mit ihrem berühmten Zitat „Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen.“ versperrt Hannah Arendt jedoch Eichmanns Fluchtversuch vor seinem Schuldbewusstsein.

Sie lässt den Ausspruch eines Befehls nicht als Rechtfertigung für die Ausführung desselben gelten und schreibt somit jedem Menschen die Selbstverantwortung für seine Taten zu.

Jenes Zitat macht seit jeher einem großen Teil der Bevölkerung das Leben schwer. Denn die von ihr kritisierte, bewährte Gehorsamkeits-Mentalität ist allseits beliebt und weit verbreitet. Gründe hierfür gibt es en masse.

Zum einen wäre da die Bequemlichkeit unserer Gesellschaft. Eigene Gehirnleistung aufbringen? Anordnungen hinterfragen? Wozu das alles, wenn es doch viel leichter ist, seinen Vorgesetzten stillschweigend Gehorsam zu leisten? Um dieses komplexe Thema vor allem für wenig denkfrequente Angehörige der Bequemlichkeitssparte primitiver darzustellen, könnte man unsere Gesellschaft mit einem Fischschwarm vergleichen. Dieser gilt als ein

funktionierendes System, als ein Kollektiv, das dem Individuum im Falle eines Raubfisch-Angriffs höhere Überlebenschancen garantiert. Angenommen ein einzelner Fisch beginnt, von der Monotonie seines Alltags gelangweilt, nachzugrübeln, was ein Leben außerhalb des Schwarms wohl zu bieten hätte. Nun, um dies in Erfahrung zu bringen, scheint es unvermeidlich, die Gemeinschaft zu verlassen und sich fortan alleine den Gefahren des Meeres zu stellen. Also lieber nichts hinterfragen. Bloß nicht gegen den Schwarm schwimmen, sondern sein langweiliges, aber immerhin sicheres Leben genießen. In dieser Hinsicht scheint so mancher die Einstellung unseres Fisches zu teilen.

Einen weiteren Anlass, sich blind den Befehlen seiner Vorgesetzten zu beugen, stellt für viele die Annahme dar, unter diesen Umständen nicht mehr für die Konsequenzen seiner Handlungen zur Rechenschaft gezogen werden zu können. Man legt die Verantwortung in die Hände anderer und verhält sich gleich einer Marionette im Theater, deren Fäden von einem Schauspieler bedient werden. Dieser kann doch kaum die Zuständigkeit für das Gelingen oder den Misserfolg der Inszenierung zugesprochen werden.

Rechtfertigungen dieser Art haben jedoch einen kleinen Haken. Uns Menschen wurde eine Fähigkeit verliehen, die Geschenk und Bürde zu gleichen Teilen ist – die Kunst des eigenständigen Reflektierens. Je nach Ansicht ein Fluch oder ein Segen, welcher der Marionette nicht auferlegt ist. Dieser Unterschied, mag er auch noch so geringfügig erscheinen, macht uns zu Alleinverantwortlichen für unsere Taten, während sich die Puppenfigur auf ihre Steuerung durch den Schauspieler hinausreden könnte. Hannah Arendts Zitat besiegelt somit die Ungültigkeit derartiger Ausreden.

Naturgemäß bleibt dem Menschen das Recht zu gehorchen enthalten. Auch wenn Eichmann den ausdrücklichen Befehl erhalten hat, Abermillionen Menschen grausamst zu ermorden, so hätte er dennoch die Möglichkeit gehabt, die Rechtmäßigkeit dieser Taten zu hinterfragen. Da er sich dennoch aus eigenem Willen dazu entschieden hat, jener Anordnung nachzukommen, hat er die volle Verantwortung seines Mitwirkens am Geschehen zu tragen.

In Eichmanns Fall gab es jedoch noch einen weiteren Anlass, der ihn dazu bewegte, Hitler bedingungslose Unterstützung zu gewährleisten. Die Aussage „Sein Erfolg allein beweist mir, dass ich mich ihm unterzuordnen habe.“, lässt Eichmanns Hochachtung Hitler gegenüber erahnen. Letzterer wurde von einem Großteil der Bevölkerung als Autoritätsperson wahrgenommen und dementsprechend nicht in Frage gestellt.

Einen Nachweis dieses starken Gehorsamsdranges, den seriös wirkende Personen

hervorzurufen scheinen, stellt das sogenannte Milgram-Experiment dar. Im Zuge dessen erweckte die bloße Anwesenheit einer Autoritätsperson bei den Probanden die Bereitschaft, einem als Mitbürger getarnten Schauspieler Stromstöße von bis zu 450 Volt zuzufügen, was in der Realität einem Todesurteil gleichkäme.

Im Grunde genommen stellt dieses Experiment bloß die unbeschönigten Resultate einer Gesellschaftsform dar, deren Erfolg auf einem Unterordnungsprinzip basiert. Noch bevor es Lesen und Schreiben lernt, weiß jedes Kind: Die Erwachsenen wissen alles, sie beherrschen die Welt, ihnen muss man gehorchen. Nicht selten passiert es jedoch, dass die Kinder von früher zu Erwachsenen von heute werden, ohne die infantile Unterordnungsmentalität, die sie seriös wirkenden Personen gegenüber empfinden, abzulegen. So geschieht es, dass Letzteren oft ungerechtfertigterweise ein Allwissenheits-Status nachgesagt wird. Wie unfehlbare Götter verehrt man sie und bringt ihnen als Opfergabe bedingungslosen Gehorsam dar. Letzten Endes wird vergessen, dass es sich lediglich um einen Menschen handelt – unvollkommen wie du und ich und durchaus in der Lage, sich zu irren. Um dies besser zu veranschaulichen, führen wir doch das Gedankenexperiment des Fisches fort:

Der kleine neugierige Fisch hatte sich aus Bequemlichkeit dazu entschieden, im Fischschwarm zu bleiben. Den potentiellen Gefahren des Meeres war er erfolgreich aus dem Weg gegangen... einer Befriedigung seines enormen Wissensdrangs jedoch auch. Er beschloss also, den großen weisen Fisch zu fragen, der stets ganz außen schwamm und alles gesehen hatte. „Was ist außerhalb des Schwarms?“, fragte der kleine Fisch, „und wie sieht die große weite Welt aus?“ Der Alte stutzte kurz und antwortete dann selbstsicher: „Nun, das kann ich dir sagen. Die Welt besteht aus dem Meer und seinen Bewohnern. Sonst gibt es da nichts.“ Und der kleine Fisch zog sich zurück in die Mitte des Schwarms, zufrieden, nun das Geheimnis der Welt zu kennen. Der alte Fisch hatte Recht, daran bestand kein Zweifel. Schließlich war er doch alt und weise...

Wissen ist also, wie alles andere auch, eine Frage der Perspektive. Betrachtet man ein gewisses Fachgebiet, gibt es sehr wohl Menschen, die in diesem Bereich über äußerst solide Kenntnisse verfügen und denen man bei fachspezifischen Fragen höchstwahrscheinlich Glauben schenken darf. Doch auch sie sind keineswegs unfehlbar und schon gar nicht allwissend. Diesen Gedanken sollte man stets im Hinterkopf behalten, ehe man den Befehlen einer noch so angesehenen Autoritätsperson nachkommt.

Die Genialität von Hannah Arendts Zitat besteht darin, dass es jeden der drei oben genannten Gründe, jemandem zu gehorchen, entkräftet.

Falsch interpretiert läuft es jedoch Gefahr, die genau gegenteilige Wirkung zu entfalten. So könnte es beispielsweise Gesetzesbrechern jeder Art als Rechtfertigung ihrer illegalen Taten dienen. Hat nämlich kein Mensch das Recht zu gehorchen, so ist es wohl auch niemandem gestattet, sich Verordnungen der Regierung oder Normen der Gesellschaft zu beugen.

Genau an diesem Punkt wird es problematisch, blind auf Arendts Aussage zu vertrauen. Denn aus dieser Perspektive scheint selbst Adolf Eichmanns Verhalten angemessen. Indem er wissentlich tausende Menschen in den Tod schickte, weigerte er sich, moralische Vorschriften zu akzeptieren und Gesellschaftsnormen zu gehorchen. Hat er damit nicht eigentlich voll und ganz im Sinne Arendts gehandelt?

Nun, die Erklärung hierauf befindet sich paradoxerweise im Zitat selbst. „Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen“. Kein Mensch darf jemals, aus welchen Gründen auch immer, *unüberlegt* Gehorsam leisten. Doch wenn man nun denkt, man müsse bewusst Gesetze oder sonstige Moralideale verletzen, weil es Arendt ja ausdrücklich so befiehlt, so hat man die Kernaussage ihrer Ideologie eindeutig nicht verstanden. Denn indem man dem Zitat unreflektiert Glauben schenkt, tut man genau das, wovon es so eindringlich zu warnen versucht: man gehorcht. Nun mag sich der ein oder andere fragen, wie man unter diesem Aspekt dem Zitat gerecht werden und seiner Anweisung nachkommen kann, ohne es gleichzeitig zu verletzen. Die Antwort auf dieses Dilemma scheint vergleichsweise simpel: Indem man nie aufhört, Dinge zu hinterfragen. Kein Recht auf Gehorsam zu haben, bedeutet, die Pflicht zu besitzen, selbstständig zu denken. Letzten Endes treffen wir selbst die Entscheidungen über unser Tun und Handeln. Vergessen wir aber nicht, im Anschluss für die Konsequenzen gerade zu stehen.